

Christoph Kemmer

Unabhängige Zeitschrift der Schönstatt Mannesjugend Abteilung Oberndorf

# KOMPAß

1/96

Gott in Dir und mir.....  
**ERlebt** .....

# INHALT

Seite 3	Vorwort
Seite 4	Jahresanfangstagung
Seite 5-6	Gedanken zur Jahresparole
Seite 7-8	Kreistreffen (IV)
Seite 9-10	Fastenzeit
Seite 11-12	Osterfest
Seite 13-14	Riesen - Witzeseite
Seite 15-17	Judicentour
Seite 18	Abteilungsmarsch
Seite 19-20	Heiligentreport
Seite 21	Buchtipp
Seite 22-25	Erlebnisse in Afrika
Seite 26	Termine
Seite 27	Impressum
Seite 28	Zum Nachdenken

# VORWORT

Hallo Freunde,

wie Ihr sicher alle wißt, gibt es auch dieses Jahr wieder eine Jahresparole, die in einer etwas umgewandelten Form ungefähr so lautet :

Gott im Kompaß-leser  
und mir  
ERlebt

Kurz gesagt geht es unter anderem darum, daß man Gott in allem was man erlebt und sieht erkennen kann, wenn man nur den

Blick scharfstellt. Wenn Ihr Euren Blick für den Kompaß scharfstellt, dann könnt Ihr in der Inhaltsangabe folgende Berichte, die wir exklusiv für Euch geschrieben haben, entdecken: Zum einen gibt es einen näheren Bericht zu der schonmals genannten Jahresparole. Wie immer gibt es auch in dieser Ausgabe mehrere Artikel über diverse Abteilungsfestivitäten und -aktivitäten. Neben interessanten Berichten von Stefan W., Richard M. und der Abteilungs-führungskräfte (laßt Euch mal überraschen) werden auch ein paar Gedanken zur Fastenzeit und zum anstehenden Osterfest angeführt. Ebenfalls wird über einen geplanten Abteilungsmarsch erzählt, der noch nicht überall bekannt ist; doch wie Ihr ja wißt: Die Kompaßredaktion hört alles, sieht alles und weiß über alles am Besten bescheid! Und das ist einer der Hauptgründe, weshalb Ihr auch diesmal einen schönen, prall-gefüllten Kompaß in die Hände gedrückt bekommt!! Da bleibt mir neben einem Dank an die freiwilligen Schreiber nur noch zu sagen:

VIEL SPAß BEIM LESEN ! ! !

Euer Helmut

## Den Blick scharfstellen !

Das ist unsere abteilungsinternes Jahresparole . Unter diesem Motto stand auch die Jahresanfangstagung . Ich will ganz kurz zu erklären versuchen , was es mit „den Blick scharfstellen“ auf sich hat und von der J.a.t. erzählen :

Einiges davon spricht Michael in seinem Bericht auf der nächsten Seite an - logisch , denn eigentlich ist unsere Parole ja von der ERlebt-Parole abgeleitet . Wenn man erleben will , dann muß man den Blick scharfstellen , denn wenn man etwas gar nicht richtig mitgriegt , kann man es auch nicht richtig erleben . Natürlich haben wir das auf unserer Tagung - bei Michael in Tenenbronn , weil Michael eine Leistenbruchoperation hinter sich hatte und sich noch nicht so viel bewegen sollte - auch versucht unseren Blick zu schärfen für das Wesentliche . Am Besten hat das finde ich beim Essen geklappt . Am Samstag Mittag haben wir heldenhaft auf ein „richtiges Essen“ verzichtet und nur Brot und Milch zu uns genommen . Schwergewollt ist es uns aber überhaupt nicht . Im Gegenteil . Es hat sich herausgestellt , daß der Spruch „weniger ist mehr“ wirklich zutrifft . Wer das Brot ganz langsam gegessen hat , daran gerochen hat und versucht hat die einzelnen Geschmäcker des Brotes herauszuschmecken , der konnte ERLEBEN , daß Brot eigentlich unglaublich gut schmeckt . Das war ein Beispiel für einen scharfen Blick . Als Zeichen dafür , das wir versuchen wollen unseren Blick zu schärfen hat der ganze Führerkreis eine Lupe bekommen . Und einen Vorsatz haben wir uns genommen : da wir unseren scharfen Blick nicht ganz dem Zufall überlassen wollten , sondern auch Maria mit ins Spiel bringen wollten , haben wir beschlossen täglich zehn Minuten Blickkontakt mit der Gottesmutter zu halten . soviel , oder auch so wenig zum Jahresmotto .

s.k.

Meinungsverschiedenheiten sind kein  
Ersatz fürs Denken . W.B.

## Gott in Dir und mir -Erlebt

So lautet die diesjährige Jahresparole.

Wie kommt es eigentlich zu einer Jahresparole?

Da treffen sich jährlich, immer in der Zeit zwischen Weihnachten und Silvester sämtliche Abteilungsleiter bzw. Stellvertreter der Mannesjugend in Schönstatt. Im Jugendzentrum Marienberg, da wo wir auch während der Schönstattfahrt im letzten Jahr Quartier bezogen haben, werden dann Erfahrungen ausgetauscht, interessante Vorträge angehört und man versucht, dem Leben in den Abteilungen auf die Spur zu kommen.

Am Ende dieser 'Jahreskonferenz' wird dann versucht, die Strömungen der ganzen SMJ in Deutschland zu bündeln und in einer Jahresparole (Wort oder Satz) zum Ausdruck zu bringen. Dies ist natürlich nicht immer ganz einfach. Die Norddeutschen glauben wissen zu wollen, sie hätten die non-plus-ultra-mega Parole, was natürlich den Bayern ganz und gar nicht in den Kram paßt. Diese pochen auf ihren eigenen Vorschlägen herum. Doch bisher kam man immer auf einen (ganz bestimmt nicht kleinsten) gemeinsamen Nenner.

Und die diesjährige Jahresparole lautet eben:

Gott in Dir und mir.....  
**ERlebt** .....

Ich finde das „ERlebt“ besonders wichtig. Bei meinen Briefen und dem Ausdruck hier im KOMPAB steht dieses Erlebt auch sozusagen im Mittelpunkt.

Ein tolles Erlebnis ist z.B. immer das Zeltlager und die ganzen Treffen mit der Abteilung. Es kommen viele Jungs aus allen Richtungen zusammen und erleben miteinander in erster Linie Gemeinschaft. Doch hinter unserer Gemeinschaft steckt mehr. Ich spüre, daß in jedem einzelnen Gott wohnt/Gott erfahrbar wird. Wenn wir beschreiben wollten, wie Gott ist, was für Fähigkeiten und Eigenschaften er hat, dann können wir das ja im Prinzip gar nicht. Gott ist in jedem von uns und alle Menschen zusammen genommen können immer noch nicht beschreiben, wie Gott ist.

Wenn mir jemand z.B. ein Lächeln schenkt oder mir Hilfe anbietet oder auf mich zukommt und meine Hilfe braucht oder ich mit ihm reden kann, dann ist das z.B. ein Erlebnis, wo Gott auf mich zugeht und ER im anderen oder mir selbst erlebbar wird.

Wenn wir uns beim Weihegebet an die Hand der Gottesmutter nehmen lassen, dann will die MTA uns zu Gott führen. Die Gottesmutter hilft also, daß Gott in meinem Leben greifbar wird, zum Erlebnis wird.

In dieser Jahresparole steckt auch eine Art Vorfreude. Die Vorfreude auf ein Erlebnis. Wenn ich mich auf die Skiausfahrt am Wochenende freue, dann trägt mich diese Vorfreude durch die ganze Woche. Die ganze Woche wird so zum Gotteserlebnis.

Dieses Erleben wünsche ich auch Dir  
in der Vorfreude auf den  
Abteilungsmarsch im Mai und das Zeltlager im August

Dein

*Michael*

Danke für die Mühe  
die redaktion

## Kreistreffen

Wie vielleicht ein paar von euch, wissen ist ein neuer Kreis gegründet worden. Und irgendwann im Februar genauer vom 26-28 Feb.96, fand unser erstes Kreistreffen in Böttingen statt. Leider waren nicht alle Kreismitglieder anwesend, aber wir hoffen das sich das bessert.

Nach der üblichen Begrüßung, berichtete jeder Teilnehmer was ihm in dieser Woche besonderes passiert war (z.B. in der Schule etc...).

Am zweiten Tag sprich Samstag wurde das Morgengebet in der Kirche gehalten, wobei auch aus dem Buch der kleine Prinz vorgelesen wurde.

Anschließend wurde mit verteilten Rollen die Geschichte des kleinen Prinzen beim Fuchs vorgelesen. Im Anschluß sollte man sich überlegen, was man aus dieser Geschichte für den Kreis übernehmen könnte (z.B. sich zähmen lassen; sich Zeit nehmen; freundlich zueinander sein).

Am Nachmittag sollte dann jeder Teilnehmer die Dinge notieren, die er sich vom Kreis erwartet.

Da hier der Gedankenfluß nicht so richtig in Schwung kam, wurde man durch ein Rollenspiel von Volker u. Vikar Alender auf Ideen gebracht.

Die Vorschläge wurden den anderen Kreismitgliedern auch in Form eines Rollenspiels mitgeteilt (tolle Gemeinschaft; viel Zeit zur Besinnung; Freundschaft; Themen besprechen; Schönstatt verstehen lernen; Spaß; Mta kennenlernen).

Nach dem wir dieses Thema besprochen hatten ,  
wurde es nach der Freizeit wieder etwas leiser.

Es kam für wahrscheinlich jeden eine völlig neue  
Entspannungsmethode: Meditation.

Vikar Alender führte sie durch und jeder fühlte sich  
danach wieder völlig relaxt und guten Muts für den  
bevorstehenden Gottesdienst , der von den  
Teilnehmern vorbereitet wurde.

Nach diesem langen Arbeitsreichen Tag , wurden die  
hungrigen Mägen bei einem gemütlichen Fondue-  
essen gestilt.

Am Sonntag wurde dann noch aufgeräumt , bevor  
man die Heimfahrt antrat.

So endete dieses erste Kreistreffen und jeder freute  
sich schon auf das nächste.

Die Kreismitglieder sind :

Michael Rau ; Christoph Kimmig ; Johannes Mauch ;  
Martin Kieninger ; Thomas Werner ; Patrick  
Klausmann ; Felix Klausmann ; Rainer Schneider ;  
Richard Weldle ; Michael Haas ; Matthias  
Bahnholzer ; Markus Leibold ; Volker Mettmann ;  
Vikar Klaus Alender.

Wo wir sind , klappt nichts .

Aber wir können nicht überall sein.

## fasten ! fasten ? fasten !!!

salve

ich soll was über die fastenzeit schreiben . tja und was ? das meiste ist doch irgendwo , irgendwann schon einmal gesagt worden . sicher hat jeder von euch schon davon gehört , daß man in den 40 tagen vor ostern auf süßigkeiten verzichten soll . oder auf fleisch , oder musik , oder alkohol , oder sonst irgendwas , das man mag . das hat jeder schon einmal gehört ; das wäre damit abgehakt .

mir geht es deshalb eher darum , wie man sonst noch fasten kann , ob die fastenzeit auch noch etwas anderes sein kann als fasten - zeit und vorallem , warum man eigentlich fasten soll - was einem das bringt .

warum fasten ?

warum ? soll man abnehmen , damit einem das große "osterfressen" nicht ganz die figur ruiniert ? oder sollen auf süßigkeiten verzichten , damit uns die osterhasen und - eier noch besser schmecken als sie es sowieso tun ? vielleicht ist da was wahres dran . vielleicht sollen wir vor ostern auf vieles verzichten , damit wir das osterfest so richtig genießen können : endlich darf wieder soviel essen wie man kann , endlich muß man sich nicht mehr für jedes " ribble schoklad " schämen muß und endlich wird in der kirche wieder so laut und so viel wie möglich gesungen . also heißt fastenzeit "verzicht " -um ostern zu genießen .

aber ist das schon alles ?

wie wär's denn mit " fasten aus solidarität " ? wenn ich zum essen komme und stöhne , was für einen furchtbaren hunger ich habe , bekomme ich hin und wieder zu hören : " wir wissen gar nicht , was richtiger Hunger ist " - und das ist sicher richtig . wenn ich höre , daß kinder in afrika oft tagelang nichts zu essen oder zu trinken haben und ich mir überlege , wie es wäre , wen ich morgen nichts zu essen hätte ; und übermorgen auch nicht ; und keine ahnung , wenn es überhaupt wieder etwas zu essen gibt . tss . stoff für alpträume . vielleicht sollen wir fasten , damit wir eine ahnung davon bekommen , wie es ist nicht alles zu haben und zu bekommen . vielleicht sollen wir fasten aus mitgefühl für die armen - aus solidarität zu den hungernden .

wahrscheinlich soll das fasten - egal welcher art - auch eine hilfe sein , zur ruhe zu kommen . früher war fasten immer auch mit stille und gebet verbunden . wer fastete hat auch viel gebetet - glaub ich zumindest . wenn wir darauf verzichten , in der fasten zeit fern zu sehen , sparen wir eine unmenge zeit . ich habe letz - tens erfahren , daß der durchschnittliche bundesbürger mehr als zehn jahre seines lebens vor dem fernseher verbringt . 10 jahre !!! das ist wahnsinn - und schwachsinn . wer diese zeit mit beten und nachdenken verbringt , muß ja schon fast ein heiliger sein . also fasten um mehr zeit für gott und sich selbst zu haben .

jetzt gibt es noch etwas was mir wichtig ist : fastenzeit als zeit zum anfangen . in der fastenzeit kann man anfangen . egal was . man kann anfangen , regelmäßig zu beten . man kann anfangen seine hausaufgaben wieder zu machen . man kann anfangen auf ein examen zu lernen . man kann anfangen , einen längst fälligen brief zu schreiben . man kann sogar anfangen aufzuhören .

letztendlich muß aber doch jeder selbst entscheiden , warum er fastet . auch ich weiß noch nicht so recht warum - wahrscheinlich klappt's bei mir deswegen noch nicht so richtig .

also servus , und danke fürs lesen

s.k.

p.s. die großbuchstaben hab ich nicht vergessen . die hab ich gefastet , damit ihr den rest des kompaßes so richtig genießen könnt .

---

Gestern standen wir noch am  
Abgrund , heute sind wir einen  
Schritt weiter.

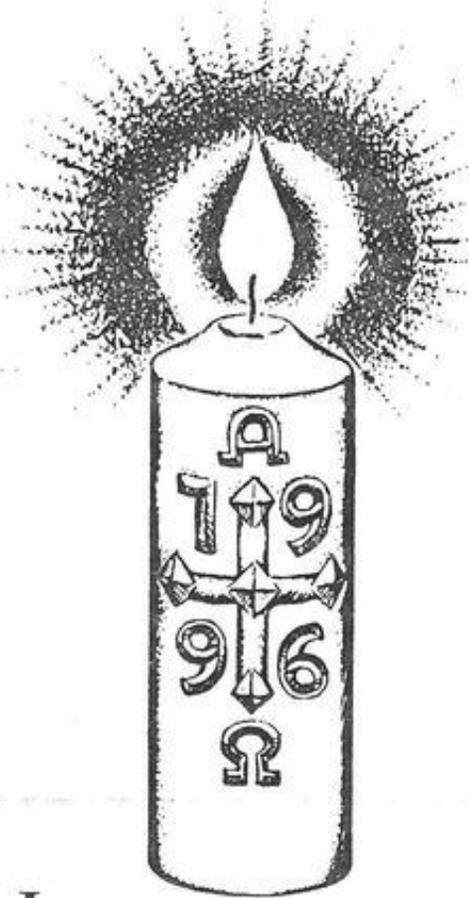
---

So alt , wie wir aussehen ,  
werden wir nicht.

Keiner arbeitet so schlecht ,  
wie er aussieht.

SAG MIR, WAS DU  
HOFFST

*Meditation*  
zu  
*Ostern*



**I**ch sag es jedem, daß er lebt  
Und auferstanden ist,  
Daß er in unsrer Mitte schwebt  
Und ewig bei uns ist.

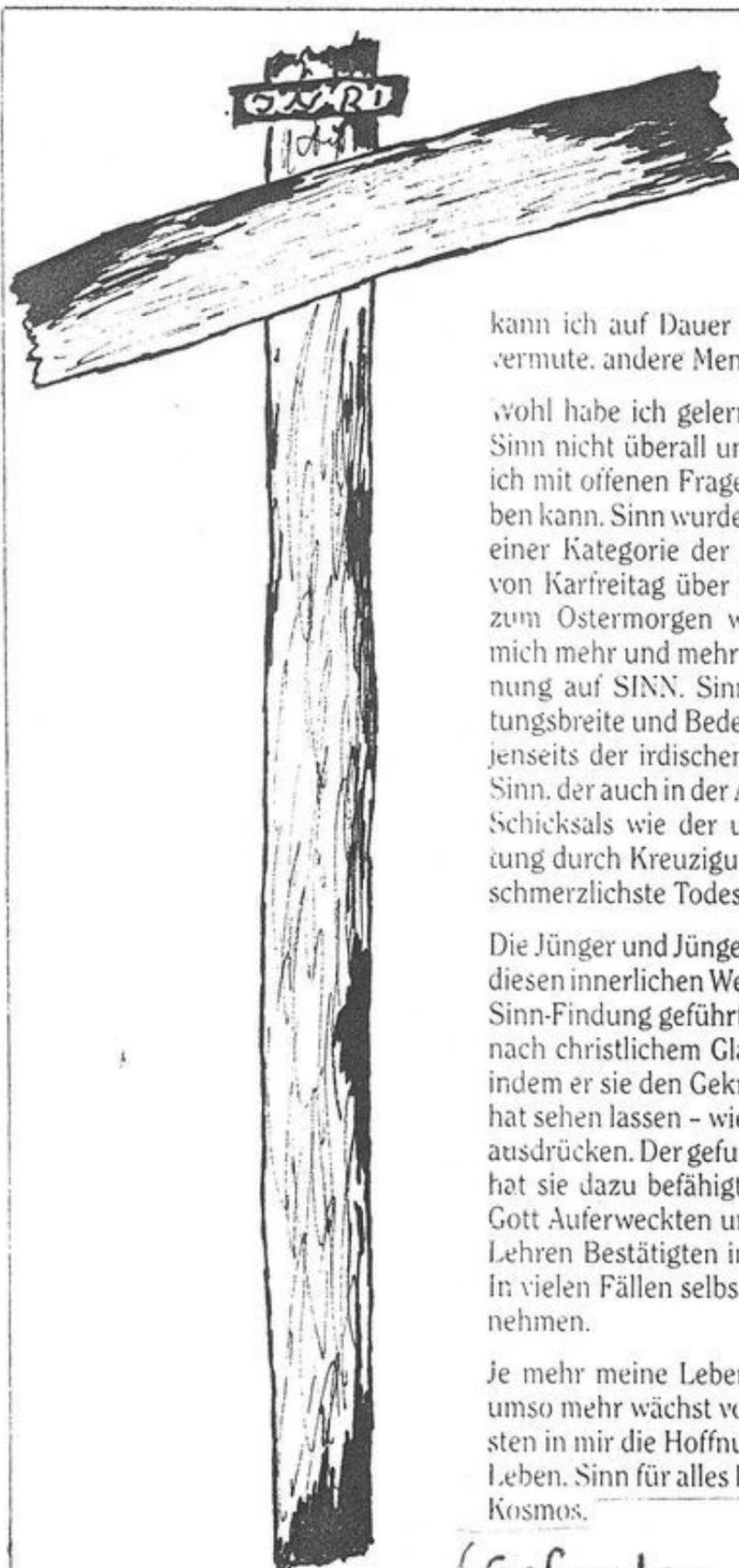
**I**ch sag es jedem, jeder sagt  
Es seinen Freunden gleich,  
Daß bald an allen Orten tagt  
Das neue Himmelreich.

Wenn ich OSTERN höre, wenn ich OSTERN denke, wenn ich OSTERN fühle, dann steigen allerlei Hoffnungen in mir auf - Hoffnungen, die auch mit Wünschen zu tun haben. Im Laufe meines Lebens haben sich die Hoffnungen, die Wünsche gewandelt. Die Drei-, Vier-, Fünfjährige hoffte auf den Osterhasen, den wirklichen, der das selbstgebaute Nest finden und füllen würde, mit bunten Eiern, mit Zucker- und Schokoladenzugs dazu, und sie hoffte auch auf einen möglichst großen Schokolade-Osterhasen, der schön anzusehen war, aber nach und nach doch geschlachtet wurde.

Die Neun- bis Dreizehnjährige entdeckte die Natur für sich, liebte den Wechsel der Jahreszeiten. Ostern war für sie Frühling, neues, wiedererstehendes Leben: Jedes Schneeglöckchen, jedes Weidenkätzchen, jeder Märzenbecher war eine Offenbarung, Offenbarung wovon? Damals dachte ich darüber nicht nach - da war das einfach so. Heute ist mir das Wiedererwachen der Natur im Frühling ein Hoffnungszeichen der guten Schöpfung, die die lebenserhaltenden Kräfte in sich trägt.

Die Vierzehn-, Sechzehn-, Achtzehnjährige hoffte mit den steigenden Kräften auf ein selbstbestimmtes Leben, auf Befreiung aus familiären, schulischen, auch kirchlichen Zwängen - das Leben lag vor ihr mit all seinen Möglichkeiten - aber das machte auch angst. Was sagte da Ostern? Die Frage blieb damals offen. Heute denke ich, Ostern ist ein Zeichen, daß mögliches Scheitern nicht das Letzte ist - nicht das Letzte in meinem Leben und nicht das Letzte im Leben anderer Menschen, im Leben der Völker, der Menschheit. Weil Scheitern nicht das Letzte war im Leben des Jesus von Nazareth.

Je weiter das Leben voranschritt, Erfahrungen sich ansammelten, schmerzliche, verwirrende darunter, erhoffte ich mir von Ostern immer stärker SINN. Für mich war immer bedrückend - und ich glaube, da bin ich nicht allein - wenn ich in dem, was mir widerfuhr, was sich ereignete, wo ich mich hineinverwoben sah - wenn ich da kei-



nen Sinn erkennen konnte. Noch so schmerzliche Vorkommnisse finde ich irgendwie erträglich, wenn sie in einem Sinnzusammenhang stehen. Sinnlosigkeit

kann ich auf Dauer nicht aushalten - und ich vermute, andere Menschen auch nicht.

Wohl habe ich gelernt, hinzunehmen, daß sich Sinn nicht überall und jederzeit erschließt, daß ich mit offenen Fragen leben muß. Und auch leben kann. Sinn wurde so für mich immer mehr zu einer Kategorie der Hoffnung. Das Geschehen von Karfreitag über den stillen Karsamstag bis zum Ostermorgen wurde im Nacherleben für mich mehr und mehr zu einem Symbol der Hoffnung auf SINN. Sinn in seiner ganzen Bedeutungsbreite und Bedeutungstiefe. Sinn, der auch jenseits der irdischen Todesgrenze aufleuchtet. Sinn, der auch in der Annahme eines so absurden Schicksals wie der ungerechtfertigten Hinrichtung durch Kreuzigung, die schmachvollste und schmerzlichste Todesart der Antike, liegt.

Die Jünger und Jüngerinnen Jesu sind wohl auch diesen innerlichen Weg aus der Sinnlosigkeit zur Sinn-Findung geführt worden. Gott selbst hat sie nach christlichem Glauben diesen Weg geführt, indem er sie den Gekreuzigten als Auferweckten hat sehen lassen - wie die ältesten Zeugnisse das ausdrücken. Der gefundene, der geschenkte Sinn hat sie dazu befähigt, die Botschaft vom durch Gott Auferweckten und so in seinem Leben und Lehren Bestätigten in die Welt hinauszutragen. In vielen Fällen selbst den Tod dafür auf sich zu nehmen.

Je mehr meine Lebenskräfte sich verbrauchen, umso mehr wächst von einem Ostern zum nächsten in mir die Hoffnung auf Sinn. Sinn für mein Leben. Sinn für alles Leben. Sinn für den ganzen Kosmos.

(Gefunden im Image).

# Witze !

Ulla erzählt der Mutter, daß ihr kleiner Bruder Willi einen Käfer verschluckt hat, und beruhigend fügt sie hinzu: „Aber mach' dir keine Sorgen, gleich hinterher habe ich ihm Insektenpulver gegeben!“

Stolz fragt ein Vater beim Elternabend die Lehrerin: „Finden Sie nicht auch, daß mein Sohn 'ne ganze Menge origineller Einfälle hat?“ Darauf meint die Lehrerin trocken: „Oh ja, Herr Huber, besonders in der Rechtschreibung!“

Der Lehrer erklärt: „Das Glas haben wir von den Ägyptern. Den Kalender von den Römern und die Zahlen von den Arabern. Erna, kannst Du mir ein ähnliches Beispiel nennen?“ „Den Staubsauger haben wir von den Meiers, den Fernseher von Schulzes und das Geld von ABC-Kredit.“

Zwei Hellseher begegnen sich. Da fragt der eine: „Kommst Du mit?“ Darauf der andere: „Nein, da war ich schon.“

Zwei Fallschirmspringer springen aus dem Flugzeug. Sie ziehen den Hauptschirm - Nichts! Sie ziehen den Reserveschirm - wieder nichts! „Was machen wir jetzt?“, brüllt der eine. „Keine Ahnung!“, schreit der andere zurück. „Nur gut, daß das hier eine Übung ist!“

Spielen zwei "Mensch ärgere dich nicht". Sagt auf einmal der eine: "Schach!" Antwortet der andere: "Du Idiot, bei Halma gibt's doch gar keinen Elfmeter!"

Ein Vertreter besucht einen Bauernhof. Er fragt den Knecht, wo der Bauer ist. Der Knecht knurrt: „Der ist im Schweinestall. Sie erkennen ihn an der Mütze.“

Sohn zum Vater: „Ich verstehe die Mengenlehre nicht!“ „Ist doch ganz einfach: Wenn 10 Leute in einem Raum sind und 12 hinausgehen, dann müssen 2 wieder hineingehen, damit der Raum leer ist.“

Was hat der Bürgermeister von Pisa gesagt, als sie mit dem Turmbau begonnen haben?  
(Also los, es wird schon schief gehen!)

(Witze gefunden im Benini-Heft)

## Indientour

Zuerst mal die Eckdaten dieser Reise:

Geplant wurde diese Reise von Pater F. Widmaier, der bereits ein Jahr zuvor die nötige Erfahrung in einem dreimonatigem Aufenthalt gesammelt hat.

Da nun bald die Priesterweihe von zwei indischen Schönstatt-Paters bevorstand, und er wiederum nach Indien fahren wollte, bestand die Möglichkeit mitzufahren.

Es fanden sich schließlich fünf Jungs ein, die sich von Ihm begeistern ließen. Abflugtag war am 28.12.95. Wir sechs trafen uns am Frankfurter Flughafen morgens ein. Geplant war die Reise für vier Wochen und unser erstes Ziel hieß Cochin in Südindien im Bundesstaat Kerala, welches wir dann über den Umweg Bombay am 29.12 um 8.00 Uhr erreichten. Dort am Flughafen angekommen wurden wir schon von ein paar Seminaristen und Pater Locher, der sich zu dieser Zeit dort aufhielt empfangen. Ein Kleinbus stand bereit, der uns zuerst ins Hotel und anschließend dann ins kleine Seminar in die Stadt Alway brachte. Dort angekommen wurden wir von allen Seiten begrüßt. Eine Gruppe des Schönstatt-Seminars aus der Stadt Madurai, welche auch zur Priesterweihe angereist waren wollte uns natürlich auch empfangen und so fand sich jeder gleich umringt von einigen Jungs, die einen erst neugierig anschauten und dann nach dem ersten Händeschütteln mit Fragen löcherten.

Am Nachmittag war für uns schon ein Ausflug geplant, welcher in die naheliegenden Berge führte. Mit den indischen Verkehrsverhältnissen hatten wir uns ja morgens schon "angefreundet" sonst wäre die Fahrt im Kleinbus vielleicht zum größeren Erlebnis geworden.

Am nächsten Tag war dann die erste Priesterweihe. Wir wurden morgens mit dem inzwischen bekannten Bus abgeholt, wer noch nicht ganz wachgerüttelt war wurde jetzt bestimmt wachgerüttelt, und fuhren dann in das Dorf von Paul, des Priesterkandidaten, wo die Weihe stattfinden sollte.

Nach einem kurzem Besuch in der Kirche wurden wir zuerst bei Paul daheim zum Mittagessen eingeladen. Da die Häuser in Indien sehr klein sind, wurde vor dem Haus eine Art Zelt mit Bänken und Tischen aufgestellt. Als Ehrengäste mußten wir zuerst essen. Dies wäre alles kein Problem gewesen, wenn das ganze nichttraditionell indisch stattgefunden hätte. D. h. gegessen wurde mit der Hand vom Bananenblatt, welches als Teller diente. (Die scharfen Gewürze trieb manch einem die Tränen in die Augen.)

Am Nachmittag fand dann die Weihe statt. Beeindruckend war vor allem, daß es in diesem Dorf so viele Christen gab, obwohl das ganze Land eigentlich stark vom Hinduismus geprägt ist.

Unsere Reise ging dann am nächsten Morgen weiter nach Madurai, in die Stadt wo sich das zweite Seminar der Paters befindet. Nach 8 Stunden Busfahrt über die Berge kamen wir dann total müde an. Nach der herzlichen Begrüßung, einige Seminaristen kannten uns ja schon von der Priesterweihe her, und dem Abendessen wollte eigentlich jeder nur noch ins Bett. Leider warda noch ein Problem. Es war der 31.12. und den Jahreswechsel wollten wir natürlich auch nicht verschlafen. So blieben wir eben noch wach und warteten ab was passieren würde. Passiert ist allerdings gar nichts, da Neujahr in Indien nicht gefeiert wird. es gab lediglich die Diskussion wann jetzt für uns das neue Jahr beginnt, da wir ja 4 1/2 Std. der MEZ voraus waren.

(Ich werd mich jetzt ein bißchen kürzer fassen)

Nach drei Tagen in Madurai gings dann wieder zurück nach Alway wo dann die zweite Priesterweihe stattfand.

Ja und dann gings los. Wir hatten uns den "Discover Indien Airpass" von Indian Airline besorgt und konnten somit im ganzen Land herum fliegen, was wir dann auch taten. Verwunderlich war, überall wo wir auch hinkamen, wurden wir schon erwartet. Da Pater F. Widmaier ein Jahr zuvor schon da war, gab es überall bekannte. Und dort wo dies nicht der Fall war, mieteten wir uns kurzerhand im Gästehaus des Bischoffs der Stadt ein.

Hier noch einige Highlights:

Zuerst ging's nach Goa, an die vielleicht schönsten Sandstrände Indiens. Am nächsten Tag mußten wir leider schon wieder weiter nach Bangalore. In dieser Stadt steht das erste Heiligtum Indiens. Bei den dortigen Schönstatt-Schwestern haben wir uns einige ruhige Tage gegönnt.

Varanasi (Benares) "The City of Learning and Burning" wie die Inder sagen, ist die Heilige Stadt der Hindus direkt am Ganges gelegen.

Darjeeling die Stadt des Tees, liegt an den unteren Bergen des Himalajas. Und zum Schluß besuchten wir Agra, dort steht wohl das bedeutenste Bauwerk Indiens, das Taj Mahal.

Dies waren jetzt nur einige Stationen unserer Reise, vielleicht noch einen Satz über die Mentalität der Menschen.

Das Kastenwesen ist zwar offiziell abgeschafft, dennoch ist diese seit Jahrtausenden überlieferte Tradition nicht plötzlich aus dem Denken der Inder zu verdrängen. Wenn man nach Indien geht sollte man möglichst viel Geduld mitbringen, die Hektik und Schnellebigkeit sollte man daheim lassen, sonst wird man nur auf Unverständnis stoßen. Die Menschen sind allgemein sehr neugierig. Man wird oft einfach von wildfremden Menschen angequatscht, die sich dann riesig freuen, wenn man mit ihnen redet. Vorsichtig sollte man gegenüber sogenannten "Schleppern" sein, die einen irgendwo in einen Laden locken wollen, sich irgendwie als Führer aufdrängen, oder auf eine andere Art versuchen an Geld zu kommen.

Ein kleiner Buchtip zum Schluß "Frische Mangos" ist ein Reisebericht von Pater Ammann der im Sommer 95 durch Indien reiste und darin von ganz amüsanten Geschichten erzählt. (Patris Verlag, Vallendar, für 9,80 DM).

Richard Mann

Griß Richard ,  
herzlichen Dank für  
deinen Bericht !  
die redaktion

## Abteilungsmarsch!!

Vielleicht hat der eine oder andere gehört , daß sowas in Planung ist ; vielleicht habt ihr ihn auch schon bei den Terminen entdeckt . Jedenfalls ist es jetzt definitiv : der Abteilungsmarsch findet statt . Vorausgesetzt natürlich , es finden sich welche , die mit marschieren .

Der "Abteilungsmarsch" ist eigentlich eher ein Pfingstmarsch - ein Pfingstmarsch durch die ganze Abteilung . Von Dorf zu Dorf , von Hausheiligtum zu Hausheiligtum . Wenn's klappt , dann soll es eine "Straße der Heiligtümer" werden . Jeder der will kann und soll mitwandern . Die Route ist noch unklar , aber sie soll durch die ganze Abteilung führen . Von Beffendorf bis Nusplingen , oder so . Wem das zu weit ist , oder wem es zu lange dauert , der kann auch nur ein Teil der Strecke mitlaufen , z.B. nur die letzten drei Tage . Der Abt.-marsch soll nämlich ganze sechs Tage dauern , genauer gesagt vom 27.05. - 01.06. .

Also , es sind alle eingeladen mit zu marschieren -  
Einladungen bekommt ihr noch .

s.k.

Keiner von uns ist unnütz :  
Jeder kann immer noch  
als schlechtes Beispiel dienen.

Wir arbeiten Hand in Hand :  
Was der eine nicht schafft ,  
läßt der andere liegen.

## Heiligenbericht

In der heutigen Ausgabe will ich meinen Namenspatron etwas näher vorstellen : den hl. Michael

Ich habe mir dazu ein kleines Heftchen zur Hilfe genommen .In diesem steht auf der ersten Seite: Michael und darunter Verteidiger im Kampfe.

Wie kommt der Autor bloß auf Verteidiger im Kampfe?

Wenn man die Hintergründe kennt eigentlich ganz logisch !

Der Erzengel Michael war nämlich maßgeblich daran beteiligt , den Teufel aus dem Himmel zu vertreiben . In der Bibel ist über den Kampf folgendes zu lesen:

> Da entbrannte im Himmel ein Kampf; Michael und seine Engel erhoben sich , um mit dem Drachen (Teufel) zu kämpfen.Der Drache und seine Engel kämpften , aber sie konnten sich nicht halten , und sie verloren ihren Platz im Himmel.Er wurde gestürzt , der große Drache , der Teufel oder Satan heißt und die ganze Welt verführt <.

Der Erzengel Michael ist also der „ Vorkämpfer „ der Gott treu gebliebenen Engel gegen den Teufel.

Die Franken verehrten Michael als Schutzherrn der Christen im Kampf gegen die Heiden. - Von daher ist auch seine Rolle als Verteidiger im Kampfe zu sehen:

er schützt die Kirche vor dem Angriff des Bösen.

Ich muß ehrlich sagen , das ich mich jetzt erst , wie ich diesen Artikel schreibe , zum ersten Mal richtig mit ihm

beschäftigt habe. Ich glaube das man sich in unserer Zeit , den hl. Michael als Vorbild nehmen könnte !

Dem Bösen entgegenstehen , für das Gute kämpfen , sicherlich leichter gesagt als getan !

Aber was könnte das für unser eigenes Leben bedeuten ?

Jeder kommt wahrscheinlich einmal in die Situation , gegen das Böse zu kämpfen.

z.B. wenn ein Mitschüler von den anderen in der Klasse gehänselt wird .

Dann könnte man sich doch für ihn einsetzen , auch auf die Gefahr hin bei der Klasse unten durch zu sein.

Das ist sicherlich eine Wunschvorstellung und kaum einer würde sich wohl so verhalten , aber man könnte es doch einmal versuchen !

Dabei könnte man doch , auf die Hilfe des hl. Michaels

vertrauen . Ich glaube wenn man seine Geschichte in unsere heutige Zeit überträgt , ergeben sich viele Parallelen . Auch Michael wehrte sich gegen den Gruppenzwang und siegte . Ich will mit diesem Gedanken meinen Bericht schließen .

buchtippbuchtippbuchtippbuchtippbuchtippbuchtippbuchtippbuchtipp

# TUAREG

Die Tuareg , die "Söhne des Windes" , waren Nomaden und die Herren der westlichen Sahara . Heute haben viele der Tuareg die überlieferte Lebensweise ihrer Vorfahren aufgegeben und wurden "zivilisiert" . Als einer der wenigen , die sich nicht vom Fortschritt und der modernen Zivilisation beeindruckt ließen , lebt Gacel Sayah , genannt "der Jäger" . Gacel vertraut unbeirrbar auf die Überlieferungen seines Volkes und kennt und liebt die Wüste wie kein anderer . Als in seinem eigenen Zelt eines der heiligen Gesetze der Wüste , die Gastfreundschaft , brutal gebrochen wird , kann Gacel gar nicht anders , als an den Rechtsbrechern Rache zu nehmen . Dies bedeutet jedoch zuletzt den Verfall seiner Familie und seinen eigenen Tod .



"Von Zeit zu Zeit gelangen Romane von mystischer Dimension" - so wird der Roman angepriesen. Und das mit Recht , denn es ist wirklich ein super Buch. Man erfährt vieles über die



Natur der Wüste , die Lebensgewohnheiten der Nomaden und vor allem über ihre Denkweise . Es ist eines der besten Bücher, die ich je gelesen habe .

Der Roman von **Alberto Vázquez-Figueroa** ist erhältlich bei **Goldmann** unter der Verlagsnummer **9141**

buchtippbuchtippbuchtippbuchtippbuchtippbuchtippbuchtippbuchtipp

s.k.

Jeder macht, was er will.  
Keiner macht, was er soll  
aber alle machen mit.

Liebe Kompaßleser

Wißt ihr noch , wie das diesjährige Jahres - motto für die Sternsingeraktion 1996 geheißen hat ? Ich denke , viele von euch waren daran aktiv beteiligt . Das Leitwort hieß : Gerechtigkeit für alle !

Ein schönes Motto , aber was steckt eigentlich dahinter ? Was verstehst Du , was verstehe ich eigentlich unter dem bedeutsamen Wort "Gerechtigkeit" ? Schlage ich im Lexikon nach wird Gerechtigkeit definiert auf der Grundlage der griechisch-römischen Kultur - "Jedem das Seine zu geben" . Daraus entwickelten sich zwei Arten des Gerechtigkeitsverständnisses :

- eine Gerechtigkeit des Besitzstandes , wonach die gesellschaftliche Ordnung von Natur aus festgelegt ist . Am Stand und Rang eines Mitmenschen ist genau ablesbar , welche Rechte ihm zustehen und welche Pflichten er zu erfüllen hat .

- eine Gerechtigkeit nach Leistung und Tüchtigkeit . Man will das Erworbene und Vergangene festhalten und garantieren . Besser sein als der andere wird zum Leitmotiv , das wir aus unserer heutigen "Leistungsgesellschaft" in Schule und Beruf nur zu gut kennen .

In diesem Sinne ist Gerechtigkeit die Anerkennung des Andern in dem , was ihm zusteht .  
Gerechtigkeit Gottes

Die Gerechtigkeit Gottes hingegen ist getragen von Treue und partnerschaftlicher , freundschaftlicher Zuneigung . Die ganze Bibel kündigt von diesem erbarmenden Handeln Gottes , im alten Testament gegenüber dem Volk Israel , im neuen Testament in der Gestalt seines Sohnes Jesus Christus gegenüber allen Menschen . Immer wieder dürfen wir hören , daß die Gerechtigkeit Gottes nicht bedeutet , es dem Sünder heimzuzahlen , sondern sich dessen zu erbarmen . Die Liebe Gottes ist größer und deshalb übersteigt Gottes Ge-

rechti gkeit all unsre menschlichen Vorstel -  
lungen von Gerechti gkeit .

Was hei ßt das für unseren christlichen Glau -  
ben ?

Christlicher Glaube will und mu ß Zeug -  
nis ablegen von Gottes Gerechti gkeit und  
Treue . Er mu ß darauf hinweisen , da ß Struk -  
turen der Ungerechti gkeit , wie wir sie in der  
Welt im Kleinen , bei uns zu Hause , oder im  
Gro ßen , weltweit , antreffen , Sünde sind .  
Da ß der Mi ßbrauch der menschlichen Freiheit und  
Verantwortung sehr oft auch ein Versto ß gegen  
die Menschenrechte ist . Die Frage nach  
zwischenmenschlicher Gerechti gkeit ist die  
entscheidende Frage der Menschlichkeit über -  
haupt .

Strukturen der Ungerechti gkeit im Gro ßen sind  
mir während meines Afrika -Aufenthaltes begeg -  
net . Da leben Menschen , die nicht in der  
Lage sind , ihre menschlichen Bedürfnisse  
ausreichend zu befriedigen :

DAS BEDÜR FNIS NACH NAHRUNG . In Ghana , bzw  
in Odumasi , wo ich war , besteht das Essen  
zumeist nur aus einem Brei der sog. Maniok  
Frucht , einer klebrigen Masse die nach nichts  
schmeckt , sicherlich auch ganz wenige Nähr -  
stoffe besitzt , die bestenfalls dem Hunger -  
gefühl Abhilfe schafft .

DAS BEDÜR FNIS NACH KLEIDUNG - mich faszi -  
nierten in Afrika die Kleider der Menschen  
besonders : eine Farbenpracht , eine rie ßige  
Auswahl an Stoffen ... Jeder Gang über den  
Markt der Stadt war eine Augenweide . Aber  
wenn man die hohen Preise sieht , die für ei -  
nen Europäer erschwinglich sind , einem Afri -  
kaner aber große Teile seines Arbeitslohns  
auffressen . Wenn man darüber hinaus bemerkt ,  
da ß viele der Stoffe gar nicht aus dem Land  
selber stammen , sondern aus Holland , bzw den  
Billigländern Japan . China etc. kommen , dann  
wird der farbenprächtige Blick schon zwie -  
spältiger ...

DAS BEDÜRFNIS NACH WOHNUNG - der Stadtbum - mel durch Odumasi offenbart Häuser in erbärmlichen Zuständen ; die Strohdächer sind von den Wellblechdächern zwar abgelöst worden , aber noch längst keine Zierde ( geschweige denn von großem praktischem Nutzen , denkt man an die Aufheizung der Räume im Sommer ) ; überall verlassene Häuser , die mehr und mehr zerfallen ; die Familien leben meist nur in einem Raum , ohne Privatsphäre , ohne Bad oder sonstige hygienische Möglichkeiten ...

DAS BEDÜRFNIS NACH GESUNDHEIT - die vielen Kinderaugen , die mich immer wieder anblicken , flehen schweigen , es geht mir nicht gut , weißer Mann , hilf mir !

Die Gesundheitsvorsorge bleibt mangelhaft , einmal fragt uns ein Salesianerpater ob wir nicht übrige Malaria-Tabletten haben. Es fehlt an der medizinischen Grundversorgung. Medikamente sind für die Menschen zu teuer...

DAS BEDÜRFNIS NACH FREIHEIT-- vor allem unter Jugendlichen spüre ich die Sehnsucht , ihre Situation verlassen zu wollen. Der Traum vom Leben in der großen Stadt , die Sehnsucht nach Reichtum und Wohlstand , nach dem sozialen Aufstieg mit dem Ausstieg aus den bisherigen traditionellen Bindungen an Familie , Heimat , Kultur ...

DAS BEDÜRFNIS NACH WÜRDE - die afrikanischen Menschen sind nicht Menschen zweiter oder dritter Klasse. Sie besitzen die gleiche Würde des Menschsein wie Du und Ich.

Was heißt in dieser Situation der Ungerechtigkeit hinein nun Gerechtigkeit leben ?

Für mich wurde ein Ausspruch von Martin Buber , einem großen jüdischen Religionsdenker unserer Zeit , zum entscheidenden Motto. Er definiert Gerechtigkeit als "Mitleben mit den anderen" . 4 Wochen Afrika , 4 Wochen Mitleben mit den anderen Menschen , mit der sonderbaren Kultur und 4 Wochen spüren , daß es

darauf ankommt , mit den Menschen zu leben ,  
Mitmenschlichkeit zu leben !

Ich komme zurück zur Sternsingeraktion , in der Ihr ja auch für Menschen auf die Straße gegangen seid , die es nicht so gut haben wie wir in Deutschland , die die gleichen Probleme haben wie zum Beispiel die Menschen in Odumasi , in Ghana . In eurem Singen und Geld sammeln , im Künden der Botschaft von Weihnachten , habt ihr auch ein Stück Gerechtigkeit gelebt . Gerechtigkeit leben , bedeutet für uns Christen ja auch , Zeichen der Hoffnung zu setzen auf den Stern und das Kind , das ja jedes Jahr neu kommen will - inmitten der Unruhen und dem Unfrieden der Welt !

Dieser Bericht wurde  
eingesendet von STEFAN WERNER  
die Redaktion möchte sich  
herzlich dafür bedanken !

Der Mensch steht im Mittelpunkt  
und somit allen im Weg.

Wir wissen zwar nicht  
was wir wollen ,  
aber das mit ganzer Kraft.

## TERMINNE!!

21.04.	Bildstocktreff
28.04.	Regiotag in Dunningen
03.-05.5.	Bregfest in Schönstatt
19.5.	Bildstocktreff
27.5.-01.06.	Abteilungsmarsch
14.-16.6.	Zeltlagervorbereitung 2 (Böttingen )
23.06.	Bildstocktreff
21.07.	Bildstocktreff
02.-10.8.	Zeltlager
30.8.-07.09.	Cambraifahrt

Ein großes Herz passt nicht  
in einen kleinen Menschen . J.N.

Wer am Tag träumt , wird sich vieler  
Dinge bewußt , die dem entgehen , der  
nur in der Nacht träumt . Edgar Allan Poe

Die Angst vor dem Tod hält uns nicht vom  
Sterben , sondern vom Leben ab . P.R.

# Impressum

Redaktion :

Helmut Weldle (Chefredakteur) (HW)  
Michael Haas (MH)  
Stefan Klausmann (SK)

Stückpreis: 1 DM

Erscheinungsweise: 4 mal im Jahr

Auflage: 100 Stk.

Konto: Helmut Weldle, SMJ  
Zeitschrift Kompaß  
Raiffeisenbank Böisingen eG  
Blz.: 60069964  
Kto.-Nr.: 57 125 007

Anschrift: Helmut Weldle  
Steigweg 27  
78727 Obd.- Beffendorf

Wer schön die Übersicht  
verloren hat , muß wenigstens den  
Mut zur Entscheidung haben.

Liebe Redaktion,  
ich meine, wir  
müssen mehr Ent-  
schlossenheit zei-  
gen.

2-4



Wir müssen auf-  
hören, andere für  
uns sprechen zu  
lassen!



© 1984 by S. K. S. Verlag

Jeder einzelne  
sollte sich offen  
zu seiner Mei-  
nung bekennen!!!



Hochachtungsvoll!  
Einer, der nicht ge-  
nannt werden will.



S. K. S.